

Die christliche Taufe

Bei diesem Text handelt es sich um Auszüge aus dem Buch „Taufe – Türöffner in den Himmel?“ von Horst Niehues, das 2008 beim CMD erschienen ist. Wir drucken den Text mit freundlicher Genehmigung des Verlages ab.

Die Redaktion

Horst Niehues, Sulz

TAUFE IST NICHT GLEICH TAUFE

Wenn Sie bedenken, dass das Wort Taufe oder taufen etwa hundert Mal im Neuen Testament vorkommt, dann gilt es in erster Linie zu beachten, in welchem Zusammenhang das Wort verwendet wird. Achten Sie also darauf, was wann zu wem gesagt wird und vor allem, was mit dem Wort Taufe tatsächlich gemeint ist.

Die folgende Unterscheidung in der Verwendung des Begriffs Taufe ist von großer Bedeutung.

1. DIE TAUFE DES JOHANNES

Johannes der Täufer war der letzte Prophet des Alten Bundes. Er

kündigte den Messias an und damit den Beginn von etwas völlig Neuem. In dieser Übergangszeit gab es noch keine Gemeinde Jesu Christi, diese entstand erst an Pfingsten.

Fast die Hälfte aller Bibelstellen, in denen das Wort Taufe vorkommt, bezieht sich auf die Taufe des Johannes. Diese Stellen haben mit der heute praktizierten Taufe, gleichgültig, ob Säuglingstaufe oder Erwachsenentaufe, nur bedingt etwas zu tun. Rund 45 % aller Tauf-Bibelstellen fallen deshalb für unsere nachfolgenden Betrachtungen bezüglich der Tauflehre des Neuen Testaments bereits im Vorfeld weg.

Die Gemeinsamkeit zur Taufe Jesu Christi besteht darin, dass Buße, also Umkehr oder Umdenken gefordert wird. Aus der Bibel erfahren wir auch, dass die Jünger des Johannes von Johannes persönlich getauft wurden. Wir erfahren weiter, dass diese Johannesjünger später nochmals, von

den Jüngern Jesu, auf Jesus Christus getauft wurden.

2. DIE TAUFE IM HEILIGEN GEIST

Zahlreiche Stellen der Heiligen Schrift sprechen von einer Taufe im Heiligen Geist, so z.B. bei der Ankündigung von Johannes dem Täufer in Markus 1,8: „Er aber wird euch mit dem Heiligem Geist taufen“ oder in der Apostelgeschichte 1,5 „Ihr aber sollt im Heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.“ Bitte beachten Sie, dass es hier überhaupt nicht um die heute praktizierte Taufe geht, sondern Jesus würde den Menschen bei ihrer Bekehrung den Heiligen Geist geben, was hier mit Taufe ausgedrückt wird. „Bekehrung“ bedeutet letztlich nichts anderes als: „Ich kehre um! Ich erkenne, dass mein bisheriger Lebensweg völlig falsch war, und ich mache eine Kehrtwendung um 180°. Ich wende mich ganz bewusst

Jesus Christus zu.“ Es geht also um eine Änderung der Gesinnung und nicht etwa darum, die Kirchenghörigkeit zu wechseln. Sehr schön ist das auch bei der Bekehrung (gläubig werden) des Hauptmanns Kornelius in der Apostelgeschichte 11,16 zu erkennen, als Petrus sagt: „Ihr aber sollt im Heiligen Geist getauft werden“.

Aus allen diesen Beispielen wird deutlich, dass es nicht um Taufe, sondern um Bekehrung und Wiedergeburt geht. Wer sich bekehrt hat, wer also umgekehrt ist, der ist neu geboren aus Wasser und Geist, was auch in dem Wort „Wiedergeburt“ ausgedrückt wird. Wer das Wasser bzw. Wort der Wahrheit im Glauben angenommen hat, der empfängt den Geist aus Gott, den Heiligen Geist. Diese geistliche Geburt ist als eine zweite Geburt zu betrachten. Die erste Geburt ist fleischlich, die zweite Geburt ist geistlich.

3. DIE TAUFE IN DEN TOD

Wenn Jesus von der „Taufe in den Tod“ redet, ist aus dem Textzusammenhang klar zu erkennen, dass er von seinem eigenen Tod redet, was wieder absolut nichts mit unserem Thema Taufe zu tun hat. Siehe dazu z.B. Matthäus 10,38-39, als er fragt: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde?“ Es geht hier eindeutig um seinen bevorstehenden Tod. So auch bei Lukas 12,50: „Aber ich habe eine Taufe zu bestehen ...“

4. DIE CHRISTLICHE TAUFE NACH BIBLISCHEM VERSTÄNDNIS

Das ist die Taufe, über die ich in diesem Büchlein sprechen will und deren Bedeutung, Zweck und Ausführung eingehend beleuchtet werden soll.

A) DIE TAUFE ALS BEFEHL

In den bekannten Stellen Matthäus 28,19 und Markus 16,16 finden wir die Aufforderung Jesu Christi zum Taufen. Persönlich scheint mir das Wort „Befehl“ etwas überzogen. Ich denke, es ist einfach eine wichtige Anweisung, die Jesus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt gab. Wir können in der Bibel nachlesen, unter welchen Bedingungen die Taufe durchgeführt werden soll und darf.

B) DIE GEISTLICHE BEDEUTUNG DER TAUFE

Hier geht es um die Frage der

Bedeutung der Taufe, also um den geistlichen Hintergrund und nicht um den praktischen Taufvorgang als solchen. Was bedeutet die Taufe? Und was passiert bei der Taufe? Die wichtigsten Bibelstellen finden wir in Römer 6, Kolosser 2, und 1. Petrus 3.

C) DIE AUSFÜHRUNG DER TAUFE

Hier haben wir zahlreiche Hinweise in der Heiligen Schrift, auf die später ausführlich eingegangen werden soll. Dieser Vorgang ist wichtig, denn es stellt sich hier die Frage, wann und wie, bei welchem Anlass und unter welchen Voraussetzungen wird die Taufe vollzogen?

DIE GRUNDLAGEN DER TAUFE

Der Begriff Taufe hat mit Wasser, Täufling und Taufendem zu tun. Dies sind die äußeren Merkmale, welche zu einer Taufe gehören. Aber was beinhaltet die Taufe wirklich? Was versteht die Bibel unter diesem Begriff? Es gibt viele Auslegungen und Meinungen, welche sich grundlegend widersprechen. Deshalb wollen wir die Bedeutung des Begriffs „Taufe“ von der Bibel her betrachten.

In Apostelgeschichte 19 lesen wir von einer Begebenheit in Ephesus. Dort traf Paulus einige Jünger. Beim Gespräch mit ihnen kamen Paulus wohl Zweifel über die Echtheit ihres Glaubens. „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ lautete deshalb seine Frage. Die Jünger antworteten ihm, dass sie nicht einmal gehört hätten, dass es einen Heiligen Geist gäbe. Daraufhin fragt Paulus: „Worauf seid ihr denn getauft worden?“

„Auf die Taufe des Johannes“, gaben sie ihm zur Antwort. Hierauf erklärte Paulus ihnen die Botschaft des Johannes, dass es sich um eine Taufe zur Buße handle und dass sie an den Messias glauben sollten. Diese Verkündigung nahmen die Jünger im Glauben an und ließen sich deshalb nochmals taufen, diesmal jedoch auf den Namen Jesu.

Anhand dieses Textes können wir Verschiedenes erkennen. Die entscheidende Frage bei der Taufe stellt sich nicht im wie oder wann oder von wem, sondern im worauf.

Wir stellen fest, dass Paulus bei der Frage nach der Taufe den Inhalt als entscheidendes Kriterium betrachtet. Dieses Worauf bezieht sich auf etwas, das der Taufe vorausgegangen sein muss, denn die Taufe stellt sich als

Folge oder Reaktion auf das Vorausgegangene dar.

WAS GEHT DER TAUFE VORAUS?

Aus dem obigen Bibeltext wird deutlich, dass der Taufe eine Botschaft vorausgeht, eine Verkündigung, die der Täufling gehört haben muss. Bevor es zu einer Taufe kommt, hat der Täufling etwas gehört, das zur Entscheidung herausfordert. Somit genügt das Hören allein nicht. Der Mensch muss das Gehörte mit Glauben verbinden, also mit dem Vertrauen auf das Gesagte. Der Hörende ist von der Vertrauenswürdigkeit des Boten und der Botschaft überzeugt worden und glaubt dieser Botschaft.

Die Taufe hat als Grundlage also eine Lehre und einen Verkündiger, welchem der Täufling Glauben geschenkt hat. Diesen Glauben drückt er durch die Taufe aus. So kann von der Taufe des Johannes gesprochen werden, da er Verkündiger der Botschaft vom nahenden Reich Gottes war, auf das sich die Menschen vorbereiten sollten. Ebenso werden Christen auf den Namen Jesu getauft, da Jesus Christus gleichzeitig Verkündiger und Inhalt der Botschaft ist.

Von entscheidender Bedeutung bei alledem ist jedoch, dass der Ausgangspunkt des Boten und der Botschaft Gott, der Vater, ist. Dieser beruft in den Dienst und betraut seinen Diener mit der Verkündigung. Letztlich geht alles auf Gott und sein offenbartes Wort zurück. Die Taufe stellt dies deutlich heraus. Zusammenfassend sei festgehalten: Taufgrund ist eine Botschaft Gottes und ein von ihm eingesetzter Bote. Darauf werden wir getauft.

In Lukas 7 stoßen wir in diesem Zusammenhang auf einen interessanten Text, durch den uns eine weitere Wahrheit über den eigentlichen Sinn der Taufe aufgetan wird.

„Und alles Volk, das ihn hörte, und die Zöllner gaben Gott Recht, indem sie sich taufen ließen mit der Taufe des Johannes; die Pharisäer aber und die Schriftgelehrten verwarfen den Rat Gottes, sich selbst zum Schaden, und ließen sich nicht von ihm taufen“ (Luk 7,29-30).

»Die Taufe ist also ein Zeugnis dessen, was Gott in unserem Leben getan hat.«



Hier sehen wir, dass die Botschaft Gottes von einigen angenommen wurde, nämlich die Botschaft – hier verkündigt durch Johannes, – dass der Mensch Sündenvergebung braucht und sich bei seinem Versuch, sich den Eintritt in das Reich Gottes durch eigene Werke zu verdienen, auf dem falschen Weg befindet. Johannes verkündigt: „Tut Buße“ d.h. anerkennt durch ein Umdenken nach dem Hören der Botschaft, dass der dargelegte Weg Gottes richtig ist und ihr in eurem bisherigen Denken falsch lag. Diesen Aspekt bringt die Taufe zum Ausdruck.

„SIE GABEN GOTT RECHT“

Das ist der eigentliche Sinn der Taufe, dass Gott in seinem Urteil Recht hat. Gott verkündet und bekommt Recht. Der Mensch anerkennt, dass Gott es besser weiß. Die menschlichen Gedanken und Überlegungen treten hinter Gottes Wahrheit und Offenbarung zurück.

Somit handelt es sich bei der Taufe um das Anerkennen des Wortes Gottes, welchem wir uns unterstellen und welches wir auf unser Leben anwenden. Diejenigen, die sich dem Ratschluss Gottes widersetzten, ließen sich nicht taufen, da sie der Botschaft nicht glaubten. Sie gaben Gott dadurch nicht Recht.

Bei diesem Taufverständnis verliert die Taufhandlung an sich jeden

mystischen oder verwandelnden Charakter, da sie ein Zeugnis des Glaubens darstellt, der schon vorher in uns gewesen ist. Die Taufe ist also ein Zeugnis dessen, was Gott in unserem Leben getan hat.

An uns hat sich das Wort aus Markus 1,8 „Ich habe euch mit Wasser getauft; er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen“ erfüllt, nachdem wir gläubig geworden sind. Die Taufe ist also ein nach außen sichtbares Zeichen, dass man nun mit Christus lebt und sein eigenes Leben auf ihn aufbaut.

Im Neuen Testament finden wir im 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther sowie im 1. Brief des Petrus zur Taufe und deren Inhalt Vergleiche aus dem Alten Testament. Einmal handelt es sich um das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten und den Gang durch das Rote Meer, beim anderen Beispiel dient uns Noah und die Rettung in der Arche als ein Abbild für die Taufe.

Beide Vergleiche haben wieder die grundlegenden Elemente der Taufe gemeinsam. Gott hat eine Botschaft und einen Boten. Sowohl Mose als auch Noah waren von Gott bestimmt worden, damit sie die Botschaft von Heil und Gericht verkündigten. Es lag nun an jedem einzelnen Hörer, wie er auf diese Botschaft reagieren würde: Wird er Gott Recht geben oder Gott nicht Recht geben und IHN durch seinen Unglauben damit zum Lügner machen?

WORAUF SIND WIR GETAUFT?

In Römer 6 finden wir die gleiche Botschaft, wie sie seinerzeit auch Paulus den Jüngern von Ephesus mitgeteilt hat. Im Endeffekt geht es immer um einen Richtungswechsel oder auch Machtwechsel in unserem Leben. Die Sünde hatte uns bisher im Griff, gab die Richtung unseres Lebens vor und hielt uns in Knechtschaft. Aber mit dem Kommen des Christus wurde die Macht der Sünde gebrochen. Deshalb stellt Paulus die Eingangsfrage, ob wir weiterhin in der Sünde verharren wollen, also weiterhin für die Sünde leben wollen. Antwort: „Das sei ferne“.

Menschen, die davon ausgehen, dass sie durch ihre eigene Gerechtigkeit (gute Werke) vor Gott bestehen können, haben den Begriff „Sünde“ in der Tiefe seiner Bedeutung nicht einmal im Ansatz erkannt. Der Mensch wird nicht erst durch die

Sünde zum Sünder, sondern er wird seit dem Sündenfall als Sünder geboren. Dies sagt Psalm 51 sehr deutlich. Die Taten und Gedanken entsprechen lediglich dem inneren geistlichen Zustand des Menschen. Nicht die Tat führt zum Sünder, sondern der Sünder wird lediglich zum Täter. Durch diese Tatsache ist (bleibt) der Zorn Gottes über jedem, da Gottes Gerechtigkeit keine Verbindung mit der Ungerechtigkeit des Menschen zulässt. In der Bergpredigt spricht Jesus davon, dass ein Mann bereits die Ehe gebrochen hat, wenn er eine Frau auch nur ansieht und ihrer in seinem Herzen begehrt. Wenn dies der Maßstab Gottes ist, dann wird deutlich, dass Jesus Christus uns auf das Problem der in uns wohnenden Sünde und Verdorbenheit hinweist, damit wir zur Erkenntnis der Wahrheit über uns selbst kommen können.

Wir sind der Sünde gestorben. Dies ist die Botschaft des Neuen Testaments für Gläubige. Es ist zuerst eine Todesbotschaft für uns. Unser Zustand des geistlichen Todes wird uns im Kommen und Sterben Jesu deutlich, da er das, was er gestorben ist, der Sünde gestorben ist. Die Sünde hat den Todesgeruch an sich, da sie vom Leben Gottes trennt. Christus musste sterben, damit die Macht der Sünde gebrochen wurde.

Wir Menschen werden mit dieser Tatsache konfrontiert und müssen für uns selbst entscheiden. Anerkennen wir, dass es um uns so schlecht bestellt ist? Gilt dies auch für uns ganz persönlich? Ist uns unsere ausweglose Lage, dieses Getrenntsein von Gott, in der Tiefe bewusst geworden? Wenn dem so ist, gilt für jeden Einzelnen von uns, was in den folgenden Versen behandelt wird.

Wir müssen der Sünde sterben. Wir geben Gott Recht, dass wir den Tod verdient haben. Das Gericht Gottes über unser Sein und Handeln geschieht zu Recht. Wir sind schuldig. Der Lohn der Sünde ist der Tod. Daran hat sich nichts geändert. Und so stehen auch wir unter dem Todesurteil Gottes.

DIE FROHE BOTSCHAFT

Doch an dieser Stelle beginnt das Evangelium. Um unseren Zustand wissend hat Gott einen Rettungsweg eröffnet, Christus, welchen ER für uns in den Tod gab, damit wir durch Ihn leben sollen. Ergreifen wir im Glauben den Rettungsanker Gottes,

anerkennen wir, dass wir geistlich tot sind. Wir begraben unser bisheriges Leben mit Christus durch die Taufe in den Tod. Weil wir tot sind, können wir auch begraben werden. Lebendige werden normalerweise nicht beerdigt.

Paulus geht sogar noch einen Schritt weiter. Weil unsere menschliche Natur so abgrundtief verdorben ist (Röm 7,18), muss diese auch mitgekreuzigt werden, was bedeutet „außer Wirksamkeit gesetzt werden“. Nur so ist ein neues Leben in Christus möglich! Ist uns bewusst, dass in uns selbst nichts Gutes wohnt? Dass wir zu allem fähig sind? Dass die menschliche Natur in Gottes Augen ganz verdorben ist? Können wir Gott darin Recht geben, wo doch auch soviel Gutes von Nichtchristen getan wird? Anerkennen wir, dass Gott uns besser kennt und die Tiefen unserer Herzen und Gedanken vor ihm nicht verborgen sind?

Im Akzeptieren unseres Zustandes im Lichte Gottes wird uns auch die Tragweite der Erlösung bewusst. Etwas Neues muss an die Stelle des Alten treten. Eine Generalsanierung reicht nicht aus. Besser werden oder das Veredeln der menschlichen Natur ist nicht möglich. Zu tief sitzt der Stachel der Sünde und des Todes. Allein ein Gekreuzigtwerden und Sterben kann uns helfen, damit wir der Knechtschaft der Sünde entfliehen können.

Mit Christus gekreuzigt, den Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt, auf dieser Basis kann Gott etwas Neues in uns schaffen.

Denn wenn wir mit Christus gestorben sind, dann glauben wir auch, dass wir mit ihm leben werden. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Christus wurde auferweckt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. In Christus wandeln auch wir in einem neuen Leben. Als wir im Glauben das Todesurteil über uns selbst gesprochen haben und mit dem Heiligen Geist getauft wurden, sind wir zu einer neuen Schöpfung Gottes geworden. Das Alte, d.h. „der alte Adam“ ist vergangen, Neues ist geworden. Der Mensch ist eine neue Kreatur. „Der alte Adam“, der alte Mensch, das alte Wesen des Menschen ist gestorben. Das heißt nicht, dass wir nicht wieder sündigen können oder werden. Trotz Wiedergeburt sind wir alle nicht so, wie wir sein sollten. Der gläubig gewordene Mensch ist jedoch ein begnadigter

Mensch. Der nicht wiedergeborene Mensch bleibt hingegen unter dem Zorngericht Gottes.

Wie Christus für Gott lebt, so sollen auch wir in Christus Jesus für Gott leben. Es hat ein Herrschaftswechsel stattgefunden. Nicht mehr die Sünde und das Gesetz bestimmen unser Leben, sondern wir haben uns der Herrschaft Gottes unterstellt. Durch die Gnade Gottes herrscht die Sünde nicht mehr über uns. Wir stehen nicht mehr unter dem Gesetz des alten Bundes, das niemand halten kann, sondern wir leben im neuen Bund der Gnade, durch den Glauben, der uns neu gemacht hat. Aus geistlich Toten sind wir zu neuem Leben gekommen.

Haben wir diesen Richtungswechsel in unserem Leben vollzogen, so legen wir nun in der Taufe Zeugnis dieses Ereignisses ab. Wir anerkennen die Botschaft Gottes und seinen Boten Jesus Christus. Wir geben Gott Recht und damit die Ehre. Die Taufe ist eine Reaktion des wiedergeborenen Menschen, in welcher er sich sichtbar auf Gottes Seite stellt und Gottes Wort gehorcht.

DIE TAUFE ALS BEFEHL

„Und er (Jesus) sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer glaubt und getauft wird, soll gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16,15-16).

Der Taufbefehl im Markusevangelium ist klar und eindeutig. Ein Mensch kommt durch die Verkündigung des Evangeliums oder durch das Lesen der Heiligen Schrift zum lebendigen Glauben, und dann wird er getauft.

Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! (Mt 28,18-20)

Herbert Jantzen übersetzt: „Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie (d.h.: die Jünger, bzw. die Einzelnen von den Völkern, die zu Jüngern geworden sind) auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Der Taufbefehl im Matthäusevangelium ist eigentlich genau so klar. Jesus Christus gab diesen Taufbefehl nur einmal – und zwar kurz vor seiner Himmelfahrt. So gesehen kann es keine zwei Versionen oder Auslegungsmöglichkeiten geben. Der Herr Jesus widerspricht sich auch nicht selbst. Wer gedanklich die nachfolgenden Überlegungen zulässt und zudem den Text von Herbert Jantzen beachtet, wird erkennen, dass beide Taufbefehle zusammenpassen und natürlich den gleichen Gedankengang ausdrücken.

„Macht zu Jüngern.....und tauft sie“ (Mt 28,19) bedeutet: Das Evangelium soll verkündigt werden. Die Menschen hören der Botschaft zu. Der Teil der Zuhörer, der das Wort Gottes bereitwillig annimmt und sich bekehrt, wird durch die Annahme des Wortes zum Jünger Jesu Christi. In dieser Stellung der Jüngerschaft wird dann getauft.

Es gibt im deutschsprachigen Raum einige Bibelübersetzungen, die Matthäus 28,19 anders übersetzen und zwar wie folgt:

„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes...“

Hier kann der Eindruck entstehen, man könnte Menschen durch die Taufe zu Jünger Jesu Christi machen. Das ist aber gerade bei Säuglingen unmöglich, da sie kein Bekenntnis ablegen können und andere Textstellen, wie z.B. Markus 16,16, keine Taufe ohne Glauben –

also ohne Bekenntnis – zulassen. Deshalb ist dieser Gedankengang klar abzulehnen. Schlussfolgerungen wie diese sind abwegig, denn sie entsprechen nicht der Lehre der Heiligen Schrift, wenn man deren Gesamtzusammenhang betrachtet.

Kirchen, die Säuglinge taufen, vernachlässigen gerade diese gesamt-biblischen Zusammenhänge, begründen ihre Tauflehre auf Matthäus 28,19: „Macht zu Jüngern, indem

»Die Taufe ist eine Reaktion des wiedergeborenen Menschen, in welcher er sich sichtbar auf Gottes Seite stellt und Gottes Wort gehorcht.«



ihr sie taufte“, und behaupten, dieser Taufbefehl lasse die Möglichkeit zu, Säuglinge zu taufen. Später soll dann die biblische Lehre erfolgen und dadurch der Glaube einsetzen. Diese Reihenfolge ist ein Irrtum.

DIE AUSFÜHRUNG DER TAUFE

Grundvoraussetzung für den Vollzug der Taufe ist der Glaube. Es geht dabei nicht um irgendeinen Glauben, sondern gefordert wird biblischer Glaube, also Wiedergeburt. Ohne diese Voraussetzung ist die Taufe nicht möglich und führt auf Abwege.

„Wer glaubt und getauft wird, soll gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16,16).

„Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus! Und sie sagten ihm und allen, die in seinem Hause waren, das Wort des Herrn. Und er nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Striemen ab und ließ sich auf der Stelle taufen, er samt den Seinigen“ (Apg 16,31-33).

Diese beiden biblischen Texte und Aussagen sollen genügen um zu zeigen, dass zur Zeit der Apostel der Glaube die geforderte Grundvoraussetzung für die Taufe war.

DIE ÜBLICHE FORM DER TAUFE WAR DIE WASSERTAUFE

„Als sie aber des Weges dahin zogen, kamen sie zu einem Wasser,

und der Kämmerer spricht: Siehe, hier ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? Da sprach Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt. Er antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist! Und er hieß den Wagen anhalten, und sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn“ (Apg 8,36-38).

Der Täufling wurde nicht an einem Taufstein oder Taufbecken mit ein paar Tropfen Wasser beträufelt, sondern im Wasser getauft, und zwar in der Form, dass er untergetaucht wurde.

DIE TAUFE IN DER URGEMEINDE

In diesem Kapitel möchte ich möglichst oft die Heilige Schrift selbst zu Wort kommen lassen, deshalb nehme ich mich mit Kommentaren zurück. Lassen wir dem Wort Gottes Raum, und die Tauflehre der Urgemeinde wird sich vor unseren Augen erschließen.

1. DIE REDE VON PETRUS AN PFINGSTEN IN JERUSALEM

„Als sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Männer und Brüder? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr unser Gott herrufen wird. Und noch mit vielen andern Worten beschwor und ermahnte er sie und sprach: Lasset euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht! Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tage etwa dreitausend Seelen hinzugetan“ (Apg 2,37-41).

2. PHILIPPUS IN SAMARIEN

„Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi predigte, ließen sich Männer und Frauen taufen“ (Apg 8,12) [keine Kleinkinder / Säuglinge – Anm. des Autors].

3. DER KÄMMERER UND PHILIPPUS

„Da tat Philippus seinen Mund auf und hob an mit dieser Schriftstelle

und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus. Als sie aber des Weges dahin zogen, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerer spricht: Siehe, hier ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? Da sprach Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt. Er antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist! Und er hieß den Wagen anhalten, und sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; denn er zog fröhlich seines Weges“ (Apg 8,35-39).

Betrachten Sie die ersten drei biblischen Berichte über Begebenheiten, bei denen Menschen zum Glauben kamen und dann getauft wurden. Es ist klar zu erkennen, dass alle Begebenheiten folgende Merkmale aufweisen:

- Der Mensch muss bereit sein zuzuhören. „Hat jemand Ohren zu hören, der höre!“

- Das Evangelium der Errettung muss verkündigt werden. „Auch mit vielen anderen Ermahnungen noch verkündigte er dem Volk die frohe Botschaft.“

- Der Mensch muss das Evangelium ganz bewusst annehmen. „Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden.“

- Bei dieser Annahme des Evangeliums (Bekehrung) geschieht die Wiedergeburt. „Denn ihr wart «wie irrende Schafe», nun aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.“

- Jetzt kann, darf und soll der gläubig gewordene Mensch getauft werden. „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tage etwa dreitausend Seelen hinzugetan.“

Dieser Werdegang zeigt sich als Regel ohne Ausnahme, wie sich aus den ersten drei angegebenen Textstellen erkennen lässt. Jeder Leser ist aufgefordert, persönlich diese Berichte zu überdenken und die oben genannten Punkte daraufhin zu überprüfen.

Wenn Sie den bisherigen Aussagen zustimmen können, dann können wir zu diesem Zeitpunkt zumindest eine Tendenz feststellen, wie und unter welchen Voraussetzungen die Taufe in

der Urgemeinde gehandhabt wurde.

Das soll uns aber jetzt noch nicht genügen. Schauen wir deshalb, ob es seinerzeit andere Varianten der Taufe gegeben hat.

4. PAULUS VOR DAMASKUS

„Da ging Ananias hin und trat in das Haus; und er legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf der Straße, die du herkamst, damit du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllt werdest! Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er konnte wieder sehen und stand auf und ließ sich taufen, nahm Speise und stärkte sich. Er war aber etliche Tage bei den Jüngern zu Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes sei“ (Apg 9,17-20).

„Und nun, was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen, indem du seinen Namen anrufst!“ (Apg 22,16)

5. KORNELIUS DER HAUPTMANN BEKEHRT SICH

„Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, so viele ihrer mit Petrus gekommen waren, erstaunten, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch über die Heiden ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott hoch preisen. Da antwortete Petrus: Kann auch jemand das Wasser verwehren, dass diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie wir? Und er befahl, dass sie getauft würden im Namen des Herrn. Da baten sie ihn, etliche Tage zu bleiben“ (Apg 10,44-48).

6. DER KERKERMEISTER FINDET GOTT

„Da erwachte der Kerkermeister aus dem Schlaf, und als er die Türen des Gefängnisses geöffnet sah, zog er das Schwert und wollte sich töten, weil er meinte, die Gefangenen seien entflohen. Aber Paulus rief mit lauter Stimme und sprach: Tue dir kein Leid an; denn wir sind alle hier! Da forderte er ein Licht, sprang hinein und fiel zitternd vor Paulus und Silas nieder. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden, du und

dein Haus! Und sie sagten ihm und allen, die in seinem Hause waren, das Wort des Herrn. Und er nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Striemen ab und ließ sich auf der Stelle taufen, er samt den Seinigen. Und er führte sie in sein Haus, deckte den Tisch und frohlockte, dass er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden war“ (Apg 16,27-34).

Bitte prüfen Sie selbst, ob nicht auch in diesen drei weiteren Bibelstellen die von mir aufgezeigten fünf Merkmale erfüllt sind. Wenn Sie mir zustimmen können, dann halten wir fest, dass wir bis hierher ein sechsfaches Zeugnis haben, wie in der Urgemeinde mit der Taufe verfahren wurde.

In Bezug auf Apostelgeschichte 16 wird oft von Verfechtern der Kindertaufe behauptet, dass, wenn das gesamte Haus des Kerkermeisters getauft wurde, es doch wohl logisch sei, dass es im Hause Kinder gab und dass diese mitgetauft wurden. Steht das im obigen Text? Nein. Es ist reine Spekulation! Bei dieser Aussage wird in den Text etwas hineininterpretiert, das nicht dasteht. Es steht jedoch geschrieben, dass allen, die im Haus des Kerkermeisters waren, das Wort des Herrn verkündigt wurde und dass er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden war. Deshalb wurden er und die Seinigen getauft.

Wir müssen uns an biblische Fakten halten und können nicht willkürlich in den Text hinein argumentieren, wie wir meinen, dass es gewesen sein könnte. Wir dürfen nicht manipulieren, wie es uns passt oder wie wir es gern hätten, damit es mit unserer Kirchenlehre übereinstimmt. Wenn wir solche Spekulationen und damit Vergewaltigung des biblischen Textes auch nur im Ansatz zulassen, dann kann jeder seine eigene Geschichte erfinden.

7. KRISPIUS DER SYNAGOGENVORSTEHER

„Und er ging von dannen und begab sich in das Haus eines gottesfürchtigen Mannes mit Namen Justus, dessen Haus an die Synagoge stieß. Krispius aber, der Synagogenvorsteher, wurde samt seinem ganzen Hause an den Herrn gläubig; auch viele Korinther, die zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen“ (Apg 18,7-8).

Wer jegliche Voreingenommenheit und anerzogene Prägung beiseite-

schiebt, der wird erkennen, nachdem er die vorangegangenen sieben biblischen Berichte gelesen hat, dass hier nur Menschen getauft wurden, die als sie das Evangelium hörten, fähig waren, eine Entscheidung zu treffen.

Unsere Beweiskette ist lückenlos und würde vor einem weltlichen Gericht von jedem Staatsanwalt akzeptiert werden. Schauen wir uns jetzt die letzte biblische Aufzeichnung an, bei der über die Bekehrung und Taufe der Lydia berichtet wird.

8. LYDIA DIE PURPURHÄNDLERIN

„Und eine gottesfürchtige Frau namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; und der Herr tat ihr das Herz auf, dass sie darauf achtete, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber samt ihrem Hause getauft worden war, bat sie und sprach: Wenn ihr davon überzeugt seid, dass ich an den Herrn gläubig bin, so kommt in mein Haus und bleibet daselbst! Und sie nötigte uns“ (Apg 16,14-15).

Bekommen wir jetzt ein Taufproblem, oder gar eine ganz andere Tauflehre? Auch aus diesem Text können wir ersehen, dass alle fünf Punkte, die ich aufgezeigt habe, erfüllt sind. Wir haben bereits ein siebenfaches Zeugnis biblischer Lehre gemeinsam betrachtet. Dieser letzte Bericht bestätigt es vollkommen.

Die Geschichte der Lydia wird in nur zwei Versen erzählt. Es wurde also nur das Wesentliche aufgeschrieben und auf Einzelheiten verzichtet. Muss jedes Detail immer in der gleichen Ausführlichkeit geschildert werden?

Müsste der Bibeltext sich zwingend anders ausdrücken, wenn – nur einmal angenommen – zwanzig Personen in diesem Haus gewohnt hätten und siebzehn davon gläubig geworden wären und getauft wurden? Nein! Der Text muss keinesfalls sagen, alle wurden getauft, aber drei Kinder nicht. Der Text sagt nichts über die Anzahl der Personen in diesem Haus. ☛

»Wir müssen uns an biblische Fakten halten und können nicht willkürlich in den Text hinein argumentieren.«